

HANSER



Leseprobe

zu

„Digital publizieren mit InDesign CC“

von Isolde Kommer

ISBN (Buch): 978-3-446-43811-8

ISBN (E-Book): 978-3-446-43848-4

Weitere Informationen und Bestellungen unter
<http://www.hanser-fachbuch.de/978-3-446-43811-8>

sowie im Buchhandel

© Carl Hanser Verlag München

■ 1.2 Das passende Format für Ihre Inhalte

Bevor Sie entscheiden können, für welches der sechs im Vorwort genannten Formate Sie Ihre Inhalte aufbereiten und letztendlich ausgeben, sollten Sie sich den Inhalt Ihrer Publikation genau ansehen. Jedes der genannten Formate hat ganz bestimmte Vor- und Nachteile.

1.2.1 Möglichkeiten und Einschränkungen des EPUB-Formats

Obwohl es zahlreiche Formate gibt, die man der Kategorie „E-Book“ zurechnen könnte, hat sich das XML-basierte EPUB-(Electronic Publication)-Dateiformat als internationaler, offener Standard für das Lesen auf E-Book-Reader-Geräten und -Programmen durchgesetzt.

Der aktuelle Standard des International Digital Publishing Forums (IDPF) ist EPUB 3. Er wurde im November 2011 verabschiedet. Trotzdem kann es sein, dass viele Ihrer Leser noch Geräte und Softwareprogramme verwenden, die diesen Standard nicht nutzen können, sondern sich nur auf EPUB 2 verstehen. Das stellt normalerweise kein großes Problem dar: Bücher im EPUB 3-Format können in solchen E-Book-Readern trotzdem geöffnet, Texte und Bilder interpretiert werden. Die neuen EPUB-3-Features werden einfach ignoriert.

Eine EPUB-Datei ist im Grunde genommen ein Paket, das aus XML- und XHTML-Dateien und optionalen CSS-Dateien besteht. Es kann auch Schriften, Bilder und sogar Mediendateien wie Audio und Video enthalten. In den meisten E-Book-Readern kann der Leser Text nach einem bestimmten Wort oder Satz durchsuchen, die Schriftgröße und -art wählen oder digitale Lesezeichen und nicht permanente Anmerkungen hinzufügen.



HINWEIS: XHTML ist eine Neuformulierung von HTML. Die Unterschiede zwischen den beiden Markup-Sprachen sind relativ gering. Allerdings ist HTML im Vergleich zu XHTML sehr tolerant, was die Notierung des Codes angeht. Es macht beispielsweise wenig aus, wenn das `<p>`-Tag nicht mit `</p>` geschlossen wird. Die Zeile `<p> Hier ein Absatz` würde von HTML nicht moniert. XHTML hingegen verlangt für nicht leere Elemente korrekt geschlossene Tags: `<p>Hier ein Absatz.</p>`. Weiterhin wäre es in HTML in Ordnung, die Anführungszeichen um Attributwerte herum wegzulassen. In XHTML ist das nicht möglich. Die HTML-eigene „Lässigkeit“ kann zu Problemen führen, wenn solche Dokumente von alternativen Ausgabegeräten wie Screenreadern, Suchmaschinen und Webphones gelesen werden sollen. XHTML ist für diese Geräte leichter lesbar.

Anders als PDF oder SWF bietet das EPUB-Format keine Unterstützung für ein ausgefeiltes Design, für besondere typografische und layouttechnische Feinheiten. Das EPUB-Dokument soll sich vor allem an unterschiedliche Lesegeräte und E-Book-Reader-Software mit ihren verschiedenen Formaten und Bildschirmauflösungen sowie an die Einstellungen des Lesers anpassen, an breite oder schmale Displays, eine hohe oder niedrige Auflösung, eine vom Anwender groß oder klein eingestellte Schrift usw.

Diese dynamische Anpassung des Texts an die Anzeigegegebenheiten ist eine der größten Stärken des Formats. Wenn Sie aus dem Print-Design-Bereich kommen, müssen Sie sich jedoch umstellen: Durch das adaptive Layout haben Sie nur vergleichsweise wenig Kontrolle über Layout und Aussehen des E-Books. Layout- und typografische Elemente wie Initiale, Kapitälchen, spezielle Schriften usw. können Sie zwar definieren, sie werden jedoch von E-Book-Reader zu E-Book-Reader möglicherweise unterschiedlich, teilweise sogar gar nicht dargestellt. Auch haben Sie keine echte Möglichkeit, den Stand von Elementen wie etwa Bildern usw. wirklich zuverlässig zu kontrollieren. Manche Anwender versuchen deshalb, Elemente wie Marginalien usw. mit CSS-Tricks ins Layout einzubauen – denken Sie aber daran, dass all dies im Ganzen gesehen meist zu einer reduzierten User Experience führt. Besser ist es normalerweise, die adaptive Natur des EPUB-Formats zu akzeptieren und E-Books zu gestalten, die auf jedem erdenklichen Display ordentlich und vor allem lesbar aussehen. Und das läuft im Endeffekt darauf hinaus, Texte und Bilder strukturiert und in einem Fluss darzustellen.

Dies wird Ihnen keine Probleme bereiten, wenn Sie das EPUB-Format für seinen ursprünglichen Zweck verwenden: für textlastige Publikationen wie etwa Bücher und Zeitungen (siehe Bild 1.3).



Bild 1.3 Besonders gut geeignet ist das EPUB-Format für eher textlastige Veröffentlichungen wie etwa Kurzgeschichten, Romane und Zeitungsartikel.



HINWEIS: Wenn Sie eine exakte Kontrolle über Ihre Layouts benötigen, wenn Ihre Publikation sehr bild- und medienlastig ist, oder wenn Sie den Nutzern ein besonders interaktives Erlebnis bieten möchten, ist das adaptive EPUB-Format weniger geeignet. Eine neue Entwicklung sind jedoch EPUB 3-Dokumente mit festem Layout, die sich etwa für Bildbände, Comics oder Kinderbücher eignen. So spannend diese neue Entwicklung ist – für die breite Masse der EPUB-Bücher ist heutzutage ein adaptives Design nach wie vor besser geeignet. Die User Experience textlastiger Bücher wird durch ein festes Layout keineswegs verbessert, weil der Leser dann – je nach Displaygröße – ständig zoomen oder schwenken muss.

Ein adaptives Layout ist für diese Zwecke sehr viel besser geeignet. Es gibt zahlreiche kreative Möglichkeiten, auch Bücher mit adaptivem Layout gut zu gestalten – selbst wenn sie zahlreiche Abbildungen und Ähnliches enthalten.

1.2.2 Kindle-Formate MOBI, AZW und KF8

Amazon ist einer der größten Anbieter von digitalen Veröffentlichungen und von Geräten, auf denen diese Publikationen betrachtet werden können. Die Hauptgründe für die Beliebtheit der Produkte sind tatsächlich die proprietären Formate der Bücher. Für den Leser bietet die nahtlose Integration der Publikationen und der zugehörigen Amazon-Geräte zweifellos eine hervorragende User Experience.

Glücklicherweise ist es sehr einfach, Inhalte in Amazon-E-Book-Formaten zur Verfügung zu stellen. Vom Verhalten und der Vorbereitung her gleichen Publikationen in den Kindle-Formaten standardisierten E-Books im EPUB-Format. Zwar bietet InDesign keine direkte Exportmöglichkeit, aber Sie können Ihre Publikation vorbereiten wie ein EPUB-Buch und dieses dann mit kostenlosen Export-Plug-ins in das MOBI-Format exportieren. Eines dieser Plug-ins stammt von Amazon und gibt Ihnen sogar die Möglichkeit, Ihr Buch gleich beim Export in den Amazon-Store hochzuladen.

Mit dem DRM-Schutz für seine Formate will Amazon den Zugriff auf bezahlte Inhalte steuern und vermeiden, dass Kindle-E-Books in anderen Anwendungen geöffnet oder illegal an andere Kindle-Nutzer übertragen werden.

Die zweite und dritte Kindle-Generation unterstützen eine verbesserte AZW- und MOBI-Version mit Funktionen, die denen von EPUB 2.01 gleichkommen. Die jüngste Entwicklung, das Kindle Format 8 (KF8), ist für die vierte Generation des Kindle-E-Book-Readers und für Kindle-Tablets gedacht. Aber auch die älteren Formate werden noch nativ von den neuen Amazon-Geräten unterstützt. Das KF8-Format entspricht in etwa EPUB 3; es unterstützt CSS3, HTML5, eingebettete Schriften und SVG-Grafiken.

1.2.3 Möglichkeiten und Einschränkungen des HTML-Formats

Vorangehend haben Sie erfahren, dass EPUB-Dokumente unter anderem aus XHTML- und CSS-Dateien bestehen, die in einen Archivcontainer verpackt sind.

InDesign bietet Ihnen aber auch eine relativ geradlinige Möglichkeit, HTML-Dokumente ohne einen solchen Container erzeugen und dabei eine kompromisslose Trennung von Inhalt, Layout und Logik zu erzielen. Dabei können Sie bei Bedarf reines XHTML ganz ohne Formatierungselemente exportieren. Mit den richtigen Vorbereitungen erhalten Sie standardkonforme Webseiten, die sich mit sämtlichen CSS- und JavaScript-Funktionen unbegrenzt gestalten und erweitern lassen. Für strukturierte, informative Einheiten, die auf den unterschiedlichsten Geräten angezeigt werden sollen, sind in einem Webbrowser unmittelbar darstellbare Formate wie (X)HTML bestens geeignet.

1.2.4 Möglichkeiten und Einschränkungen des PDF-Formats

Über lange Zeit hinweg war PDF eines der bevorzugten Formate für die unterschiedlichsten digitalen Publikationen wie E-Books, Handbücher, Kataloge, Zeitschriften und vieles mehr. Das Dateiformat unterstützt alle modernen Medientypen wie Audio und Video sowie interaktive Elemente, die weit über die Möglichkeiten des EPUB-Formats hinausgehen (siehe Bild 1.4). Selbst ein dynamischer Textfluss ist möglich, sodass sich die Publikation an die Breite des Anzeigegeräts anpasst. Auch können PDF-Dokumente per DRM geschützt werden.

Darüber hinaus sind PDF-Dokumente sehr leicht zu erstellen. So gut wie jeder InDesign-Anwender ist mit dem Erzeugen und Bearbeiten von PDF-Dateien vertraut. Wenn Zeit und Budget knapp sind, kann dies eine große Rolle spielen: Inhalte in strukturierte Komponenten zu überführen, bedeutet einen Extra-Aufwand. Manchmal rechtfertigt das Ergebnis diesen Aufwand – häufig aber auch nicht. Stattdessen geben Sie die eigentlich für den Druck bestimmten Dokumente einfach als bildschirmtaugliche PDF-Dokumente aus.

Zugegebenermaßen ist diese Methode vom Zeit- und Kostenaufwand her die günstigste. Aber solche PDF-Inhalte sind meist im Hochformat gestaltet, oft auf DIN-A4-Seiten. Sie sind demnach für die Anzeige, zumindest an einem Computerbildschirm, nicht optimal geeignet: Adobe Acrobat bzw. der Adobe Reader zeigt – wenn das Dokument in einer einigermaßen lesbaren Größe dargestellt wird – nur einen Ausschnitt der Seite an. Wenn es sich dann noch um ein kompliziertes Layout mit Spaltensatz, Kästen und Ähnlichem handelt, kann der Benutzer nicht mehr auf die einfache, lineare Weise lesen, die er von echten Bildschirmmedien wie Webseiten und EPUB-Dokumenten her gewohnt ist.

Es ist also relativ wahrscheinlich, dass Sie das bestehende Layout umgestalten müssen, um ein geeignetes Bildschirm-PDF zu erhalten. Zum Glück bietet InDesign seit der Version CS6 verschiedene Funktionen, die Ihnen diese Arbeit deutlich erleichtern können. Mehr darüber erfahren Sie in Kapitel 4.

PDF-Dokumente können von nahezu jedem Gerät angezeigt bzw. ausgegeben werden. Mac-Nutzer, denen die mit dem Betriebssystem ausgelieferte PDF-Anzeige nicht ausreicht, können sich den kostenlosen Adobe Reader installieren – dieser ist für die verschiedensten Betriebssysteme wie Windows, Unix, iOS, Android, Fire und viele mehr erhältlich.

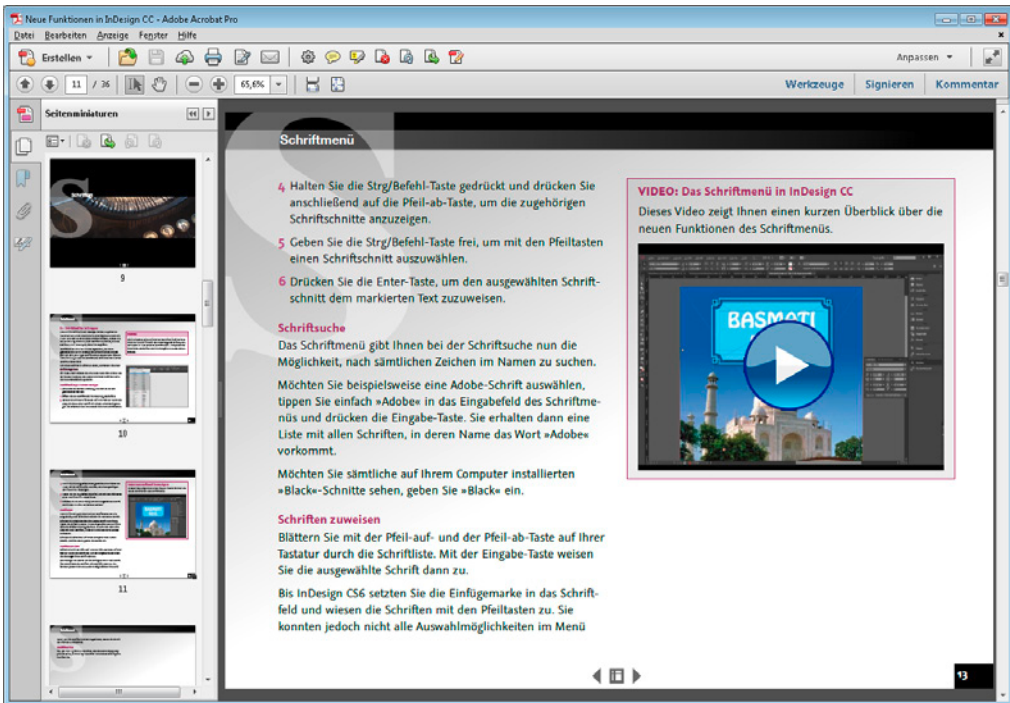


Bild 1.4 PDF-Dokumente können neben vielfältigen Navigationsmechanismen wie etwa Lesezeichen und Seitenminiaturen (im Bild links) auch Multimedia wie Videoclips enthalten.

Damit kommen wir jedoch zu einem möglichen Nachteil: Die Texte und Bilder in PDF-Dokumenten werden zwar auf fast jedem Gerät angezeigt – aber auf vielen davon fallen Interaktivität und Multimedia einfach unter den Tisch. Nur wenn die Betrachter Ihre PDF-Publikation auf einem Computer betrachten und dabei den Adobe Reader oder Adobe Acrobat nutzen, können Sie sicher sein, dass alle Features Ihres Dokuments korrekt angezeigt und genutzt werden.

Die erwähnte PDF-Anzeige am Mac beispielsweise schneidet besonders schlecht ab – aber viele Anwender begnügen sich mit dem vorinstallierten Programm und wissen möglicherweise gar nicht, dass mit dem Adobe Reader eine sehr viel bessere, ebenfalls kostenlose Möglichkeit verfügbar ist. Auch viele Anzeige-Apps von Mobilgeräten unterstützen nicht alle PDF-Features – manche wissen beispielsweise mit Videos nichts anzufangen usw.

Wenn Sie davon ausgehen können, dass die Zielgruppe Ihre Veröffentlichung auf einem Computer betrachten wird, wie es etwa bei Lehrmaterialien für Softwareprogramme oft der Fall sein dürfte, dann ist das PDF-Format sehr gut geeignet. Besteht Ihr Publikum vorwiegend aus Nutzern mobiler Geräte, dann sollten Sie über eines der anderen Formate nachdenken: Möchten Sie vorwiegend textlastige Inhalte veröffentlichen, ist wahrscheinlich das EPUB-Format am besten geeignet, sind Bilder, Layout und Medieneinbindung wichtig, sollten Sie sich möglicherweise für die Gestaltung einer digitalen Magazin-App entscheiden.

1.2.5 Möglichkeiten und Einschränkungen des Flash-SWF-Formats

Noch vor wenigen Jahren schien das Flash-SWF-Format die Zukunft zu sein. Unzählige Spiele wurden in Flash entwickelt, als SWF-Datei ausgegeben und in Webseiten eingebunden. Vom heutigen Standpunkt aus ist das SWF-Format veraltet. Der Grund:

„Wir wissen auch aus eigener Erfahrung, dass Flash der Hauptgrund für Systemabstürze bei Macs ist. Wir haben mit Adobe gemeinsam an der Lösung dieser Probleme gearbeitet, aber sie bestehen jetzt schon seit einigen Jahren. Wir wollen die Zuverlässigkeit und Sicherheit unserer iPhones, iPods und iPads nicht durch die Flash-Unterstützung einschränken.“

Steve Jobs

Auf diesen äußerst beliebten Geräten kann also kein Flash angezeigt werden. Dies führte dazu, dass Adobe den mobilen Viewer für Flash-Inhalte für keine Plattform weiterentwickelte. Als Entwicklungsplattform – auch für Apps, die auf iOS-Geräten laufen – ist Flash jedoch nach wie vor äußerst beliebt und wird in dieser Form auch weitergeführt.

Eigentlich ist das Flash-SWF-Format für digitale Dokumente außerordentlich gut geeignet – es ermöglicht pixelgenaues Layouten, Vektor- und Pixelgrafiken, hervorragende typografische Unterstützung, Multimedia und per ActionScript alle nur denkbaren interaktiven Elemente.

Auf Computern wird das SWF-Format im Moment noch allgemein unterstützt. Wenn Sie eine eher kurzlebige Publikation oder Präsentation für eine Zielgruppe planen, die vorwiegend den PC nutzt, ist es ein geeignetes Format für interaktive, medienlastige Inhalte. Deshalb sind ihm auch in diesem Buch ein paar Seiten gewidmet.

1.2.6 Möglichkeiten und Einschränkungen interaktiver Magazin-Apps

Das interaktive Magazinformat für Tablets – vielleicht fällt Ihnen auf, dass es noch keinen griffigen Namen gibt – ist recht neu, und sein Markt ist in starker Entwicklung begriffen. Es handelt sich auch um kein einheitliches Dateiformat wie etwa EPUB oder PDF. Zwar erzeugen Sie mit InDesign und der Digital Publishing Suite FOLIO-Dateien (bei Konkurrenzsystemen lautet die Dateiendung beispielsweise ISSUE), aber dies ist nicht das Format, das der Nutzer schließlich auf seinem Tablet verwendet. Vielmehr werden Ihre FOLIO-Dateien am Ende des Entwicklungsprozesses in Apps konvertiert, die anschließend in Stores wie dem Mac App Store, App World und Google Play angeboten werden.

Neben der Einzelpublikation (der Single-Issue-App) gibt es noch mehr Modelle – beispielsweise können in einer Kiosk-App direkt weitere Ausgaben erworben und heruntergeladen werden. Die Ausgaben abonmierter interaktiver Magazine erhalten die Abonnenten automatisch geliefert.

Selbstverständlich ist das interaktive Magazinformat nicht auf Magazine beschränkt; Sie können genauso gut bildlastige Bücher, Kataloge, Präsentationen und vieles mehr für das iPad und andere Tablets herausbringen. Sicherlich werden in Zukunft immer mehr solcher Inhalte in diesem Format aufbereitet werden.

Das Tablet ersetzt quasi die haptische Erfahrung beim Aufschlagen und Umblättern eines Buchs oder einer Zeitschrift. Den meisten Menschen macht es einfach Spaß, mit einer Wischgeste zum nächsten Artikel zu „blättern“, mit zwei Fingern einzuzoomen, Elemente per Antippen in Bewegung zu versetzen usw. Diese Art der Interaktion wirkt sehr viel aktiver, direkter und faszinierender als bloße Mausklicks. Die mit InDesign und Digital Publishing Suite gestalteten Magazin-Apps können die volle Bandbreite der interaktiven Fähigkeiten von Tablets ausnutzen – nicht nur Hyperlinks und Schaltflächen, scrollbare Bereiche, Klänge und Videos, sondern auch so spannende Interaktionsmöglichkeiten wie zoom- und schwenkbare Bilder, 3D-Panoramen und vieles mehr. Außerdem können Sie Webinhalte (siehe Bild 1.5) wie etwa RSS-Feeds, Spiele und alles andere, was im Web möglich ist, nahtlos in die App einbetten und Ihre Leser ohne Aufwand mit tagesfrischen Neuigkeiten beliefern – oder mit Inhalten, die zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Folios einfach noch nicht fertig waren! Erzeugen Sie eine Webseite, in die Sie diese Inhalte später einfügen wollen, und binden Sie sie als Webinhalt in Ihr InDesign-Layout ein (siehe Bild 1.6). Weil Tablets ohnehin normalerweise online sind, und weil die Webinhalte nahtlos in Ihr Layout eingebunden sind, wird dem Nutzer möglicherweise nicht auffallen, dass die Informationen von einer externen Website stammen.



Bild 1.5 Durch Webinhalte beliebiger Art – hier beispielsweise eine interaktive Karte – lassen sich interaktive Magazin-Apps beliebig erweitern.

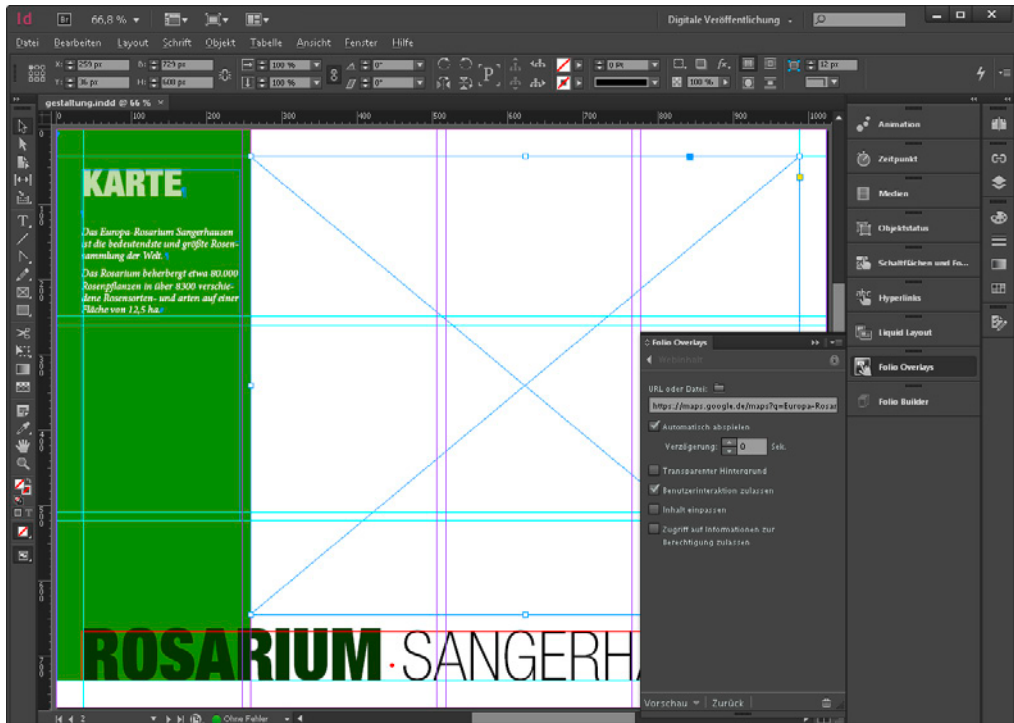


Bild 1.6 Zugrunde liegendes Layout in InDesign: Die Karte ist „live“, integriert sich aber nahtlos ins Design.

Der größte Nachteil dieses Formats ist, dass es ausschließlich für Tablets (und Smartphones) geeignet ist. Auf Computern und E-Book-Reader-Geräten kann es nicht angezeigt werden – dies kann ein Ausschlusskriterium sein. Weiterhin ist zu bedenken, dass der Nutzer die Schriftgröße nicht anpassen kann; das Layout steht unverrückbar fest.

■ 1.3 Ständiger Wandel

In gewisser Weise ist dieses Buch eine Momentaufnahme. Wenn Sie auf dem Gebiet der digitalen Veröffentlichungen arbeiten, müssen Sie sich an eine starke Abhängigkeit von Geräte- und Softwareherstellern gewöhnen. Ein gutes Beispiel, der Niedergang des SWF-Formats, wurde bereits genannt. Es kann durchaus vorkommen, dass sich die Technologie während der Entwicklung eines umfangreichen Projekts so einschneidend ändert, dass Sie völlig umdenken und einige der aufwendig entwickelten Inhalte neu gestalten müssen.

Immer wieder werden Features geändert, verbessert oder verworfen, ständig kommen neue Geräte und sogar ganze Gerätekategorien auf den Markt. Das bedeutet für Sie, dass Sie stets am Ball bleiben und immer wieder möglichst umfangreiche Tests auf sämtlichen verfügbaren Geräten und Anwendungen durchführen müssen.